

Täglich fünf Milliarden Meteore

Autor(en): **Dauphin, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **230 (1957)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Täglich fünf Milliarden Meteore?

Von Ch. Dauphin

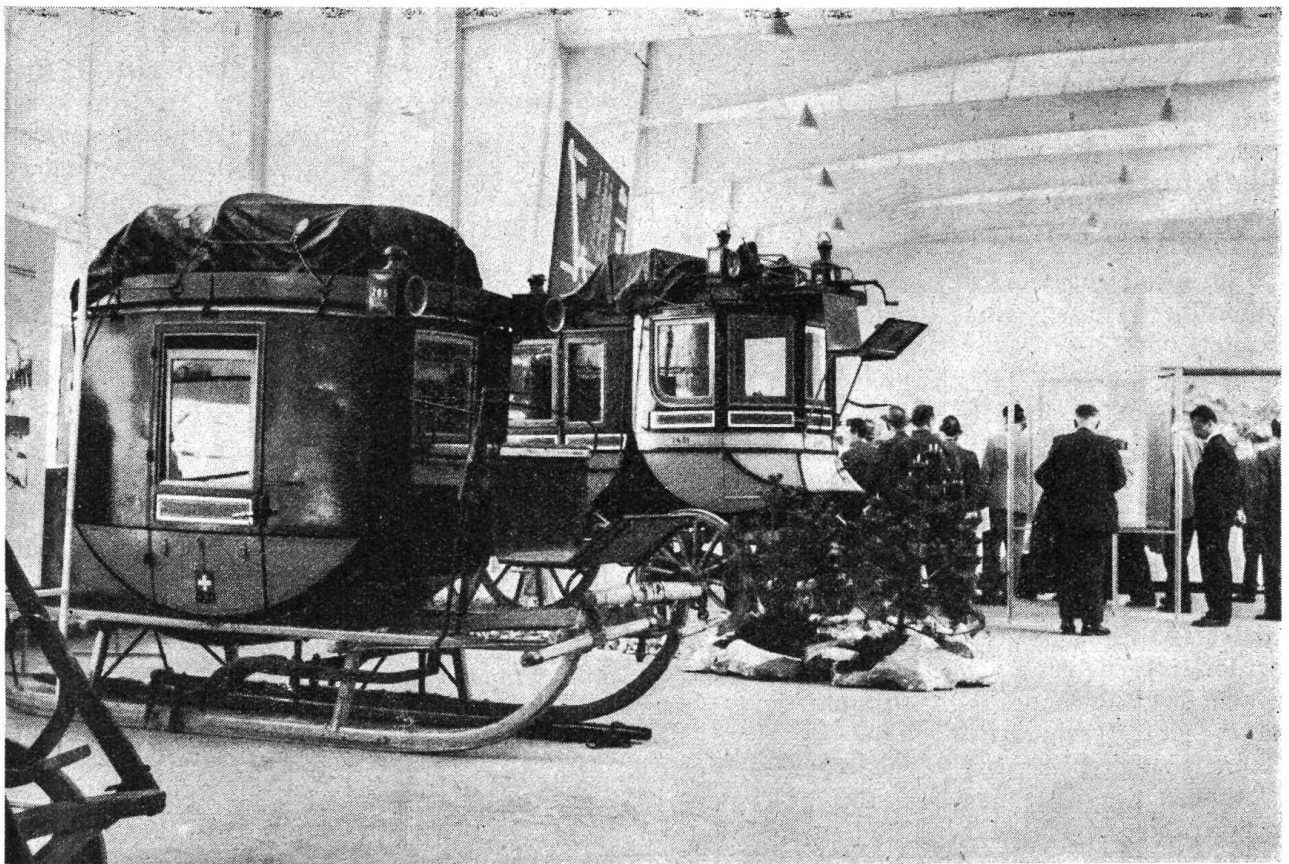
Vor einiger Zeit entdeckte eine amerikanische wissenschaftliche Expedition in dem öden Gebiete von Ungava in Kanada den größten Meteorkrater der Erde, der im Umkreis 12 km, im Durchmesser 4 km mißt. Der Granitboden war durch den Aufprall buchstäblich pulverisiert, und um den Krater herum hatte sich ein Kegelhügel von gut 20 m Höhe gebildet.

Man stelle sich vor: Wäre dieser gewaltige Bursche auf eine unserer Städte niedergesaut, müßte diese vollständig vom Erdboden verschwun-

den sein, und der Luftdruck hätte die Erde dermaßen erschüttert, daß im Umkreis von 120 km alles Leben vernichtet worden wäre.

Dabei handelt es sich keineswegs etwa um eine bloß mutmaßliche Gefahr. In Wirklichkeit durchfliegen täglich an die 5000 Millionen dieser Feuerkugeln den Weltraum und die Erdatmosphäre, wovon allerdings nur einige wenige auf die Erde selbst fallen.

Die einzigen Menschen, die in unseren Tagen den Fall eines derartigen Meteors mit angesehen haben, sind die Bewohner des sibirischen Dorfes Novopokrovka, einige hundert Kilometer von Wladiwostok entfernt. Er ereignete sich vor vier Jahren. Professor Struve schildert den Hergang wie folgt: „Es war 10.35 Uhr vormittags, als die



50 Jahre Simplontunnel

Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus der Simplon-Ausstellung in Lausanne, die daran erinnert, daß vor 50 Jahren der Simplontunnel durchstochen wurde.

ATP-Bilderdienst, Zürich

Kinder der Dorfschule, erschreckt durch einen grellen Schein, einem Riesenblitz vergleichbar, aus dem Schulhaus stürzten. In weitem Umkreis waren die Einwohner Zeugen der sonderbaren Naturerscheinung: eine in Sonnenstärke leuchtende Kugel von der Größe des Mondes, begleitet von einem wahren Feuerregen, bewegte sich am Himmel südwärts. Ihr in lebhaften Farben glänzender Schweif verwandelte sich nach und nach in einen langen, schwarzen Streifen, der stundenlang hoch oben in den Lüften hing. In vier bis fünf Sekunden war indessen die Feuererscheinung verschwunden.“

Eine von Moskau gekommene wissenschaftliche Expedition entdeckte in der Gegend in einem Umkreis von ungefähr 2,5 km² eine mit Löchern übersäte Wüstenei, von denen eine Anzahl einen Durchmesser von bis 25 m und eine Tiefe von bis 12 m aufwies. Ein wahrer Eisenregen hatte Felsen zertrümmert und Bäume entwurzelt, die weit weggeschleudert worden waren. Der Boden war bedeckt mit Metallklumpen, deren Gewicht von einzelnen Gramm bis zu mehreren hundert Kilo betrug. Nach der Schätzung der Meteorologen mußte der Meteor ein Gewicht von etwa 1000 Tonnen besessen haben.

Im Gebiete von Arizona, USA., fiel in prähistorischer Zeit ein ähnlicher Meteor, der einen Krater von anderthalb Kilometer Durchmesser hinterließ und eine Tiefe von mehr als hundert Meter erreichte.

In den letzten 150 Jahren sind auch in andern Gegenden von Forschern Hunderte von ähnlichen Kratern entdeckt worden, die nicht etwa vulkanischen Ursprungs, sondern das Werk von Meteoriten sind.

Das Weltall ist voll von solchen vagabundierenden, bisweilen Millionen Tonnen schweren Rieseneisenmeteoriten. Es handelt sich dabei um Trümmer zerstörter Planeten. Diese sehen ihre ursprüngliche Bahn fort und können unter Umständen plötzlich durch die Anziehungskraft eines benachbarten Planeten angezogen werden. So kreisen in einigen Millionen Kilometer von der Erde entfernt derartige Absprengsel zwischen Jupiter und Mars: man nennt sie Amor, Eros und Adonis. Das Gewicht des letztern ist auf 70 Millionen Tonnen berechnet worden.

Häufiger natürlich und glücklicherweise fallen nur Kleinmeteorite zur Erde. Verschieden an Gewicht

– dieses variiert zwischen einigen Kilo und einigen Tonnen – rasen sie mit einer mittlern Geschwindigkeit von 70 km in der Sekunde zur Erde nieder, wo sie zerplagen oder sich verschieden tief eingraben. In ihrer chemischen Zusammensetzung weisen sie lauter auch uns bekannte Elemente auf, wie Eisen, Schwefel, Phosphor, Magnesium, Nickel usw.

Die sogenannten Sternschnuppen sind im Vergleich zu den Meteoriten kosmische Staubkörner, die in die Erdatmosphäre eindringen, dort infolge ihrer Geschwindigkeit von 30–70 km in der Sekunde glühend werden und so fortschießenden oder herunterfallenden Sternen gleichen, sich hernach aber vollständig auflösen.

Nordischer Humor

Familie Urbahn hatte ein Taxi bestellt. Das Auto kam und Herr Urbahn fing an, seine ganze Familie und alle Verwandten hineinzuverfrachten. Außerdem Kuchläde, Körbe, Reisetaschen, Spaten, Harken, Gießkannen, Angelruten, Eispakete usw. usw. Als Urbahn sah, daß der Chauffeur ein immer erstaunteres Gesicht machte, erklärte er: „Ja, sehen Sie, wir haben ein Wochenendhaus gekauft!“ „Soll das auch noch mit aufgeladen werden?“ fragte der Chauffeur.

*

Blomberg besuchte die Pension, in der er als Student gewohnt hatte. Seine alte Wirtin öffnete die Türe zu seinem frühern Zimmer, und er sah sich mit einem Seufzer darin um: „Dasselbe alte Zimmer mit denselben alten Möbeln und der Aussicht auf dieselben Dächer!“

In diesem Augenblick kam der jetzige Mieter mit einer jungen Dame und wollte sein Zimmer betreten. „Das ist meine Kusine, Frau Hansen“, sagte der Student erklärend.

Blomberg nickte: „Und dieselbe alte Ausrede!“

*

„Mutti, eben fährt ein Auto vorbei, das ist so groß wie eine Scheune!“ „Aber Junge“, sagt die Mutter, „jetzt übertreibst du wieder! Habe ich dir nicht hunderttausendmal gesagt, du sollst nicht übertreiben, und doch machst du es immer wieder!“

1957



99

Auch dieser idyllische Winkel in Bern verschwindet. An seine Stelle kommt ein Verwaltungsgebäude des Bundes zu sehen.

Photo M. Stibegger, Bern

